

Beiträge für DKjunior 2003 erwartet

Langsam neigt sich das Schuljahr seinem Ende, für uns hier in der Redaktion die Zeit, den neuen Deutschen Kalender für das Jahr 2003 zusammenzustellen. Wie immer wird es einen DKjunior-Teil geben. Sicher habt ihr im letzten Jahr sehr viel erlebt, Veranstaltungen in der Schule, im Ort, Wettbewerbe, Reisen, Ausflüge. Partneraustausche und vieles mehr.

Damit auch die Leserinnen und Leser des Deutschen Kalenders an euren Erlebnissen teilhaben können, schreibt sie auf und schickt sie als Beiträge für DKjunior an die Redaktion (DKjunior 1391 Budapest Pf.224). Bilder (nur Originale) und Zeichnungen beleben eure Beiträge. Ihr könnt sie per Brief, Fax, Diskette oder E-Mail schicken.

Kennwort: DKjunior 2003

Einsendeschluß: 15. Juli 2002

Clown Beppo



Clown Beppo tritt zweimal auf. Bei seinem zweiten Auftritt hat er Pech. Was ist passiert?



Lach mit!

Claudia hat Suppe gekocht und ist mächtig stolz darauf.

Nur Bruder Franz stänkert herum.

„Sie ist versalzen“, nörgelt er. „Ich habe gelesen“, sagt Claudia, „daß der Mensch Salz braucht. Ungefähr zwei Kilo pro Jahr soll er essen.“

„Ja, aber nicht auf einmal. Oder?“ meint Franz.

„Warum kannst du denn nicht wenigstens einmal meiner Meinung sein?“ fragt Stephan.

„Weil wir dann beide unrecht hätten“, antwortet die Schwester.

„Wenn du mal einen freien Abend hast, dann kannst du ruhig etwas Mathematik üben.“

„Ich habe aber nie einen freien Abend.“

„Wieso?“

„Ich gehe immer rechtzeitig ins Bett.“

Zwei Mütter begegnen sich.

„Was hat Ihr Bengel denn schon wieder angestellt. Er rennt ja seit Tagen mit einem verbundenen Kopf durch die Gegend.“

„Den hat er hingehalten, als Ihr artiger Junge mit einem Stück Holz daraufgeschlagen hat.“

„Wir spielen in der Schule das Musikstück: Die Schöne und das Monster. Und ich spiele die Hauptrolle“, brüstet sich Susi.

„So. Und wer spielt die Schöne?“ fragt der Bruder.

NZjunior

Redakteurin:
Beate Dohndorf
Unsere Anschrift:
Budapest
Pf. 224 1391
Telefon: 302 67 84
302 68 77

E-Mail:
neueztg@mail.elender.hu

NZjunior 22

31. Mai 2002

*Herzlichen Glückwunsch
allen Pädagogen zu ihrem
Ehrentage!*

Pädagoge in jeder Situation

Ob vor der Klasse im Unterricht, bei Tanz und Spiel im Kindergarten, bei Ausflügen oder außerschulischen Veranstaltungen oder aber selbst auf der Schulbank bei Fort- und Weiterbildungen eines ist für sie immer typisch, sie sind Pädagogen in jeder Situation. Freundlich, verständnisvoll, hilfsbereit, hin und wieder streng oder zurechtweisend gehören zu ihren wichtigsten Eigenschaften. Sie helfen, wenn es darum geht, Probleme zu lösen, sie hören zu und trösten, wo es möglich ist.

Ihr Hauptaugenmerk aber gilt – zu Hause wie in der Schule – dem Unterrichten. Zu Hause bereiten sie sich auf die Unterrichtsstunden vor, sehen Arbeiten nach und korrigieren sie, oftmals fertigen sie selbst Anschauungsmittel für einzelne Fächer und Themen an. Im Sommer opfern sie einen Teil ihrer Freizeit, um mit Kindern in verschiedene Lager zu fahren, sie dort zu beaufsichtigen und mit ihnen gemeinsam zu spielen, zu baden und manchmal sogar zu lernen.

Im Laufe ihrer Lehrerzeit bringen sie vielen Generationen nicht nur Lesen, Schreiben und Rechnen bei, sondern führen sie z.B. in die Geheimnisse der Sprachen, der Physik, Mathematik, Geschichte oder Erdkunde ein. Oftmals ist es ihrer Persönlichkeit, ihrem Unterrichtsstil zu verdanken, daß sich gewisse Schüler für ein Fach besonders interessieren und sich dann über den Lehrstoff hinaus noch intensiver mit ihrem Lieblingsfach beschäftigen, ja vielleicht sogar einen



Beruf in dieser Richtung wählen.

Für ihre unermüdliche Arbeit und ihren selbstlosen Einsatz danken ihnen Schüler und

Eltern einmal im Jahr, und zwar zu ihrem Ehrentage, dem Tag der Pädagogen, der am ersten Sonntag im Juni gefeiert wird.

Die Ungarndeutschen und Österreich

Die Aufgaben und ihre Lösungen 3

7. Aufgabe – Laufdiktat

Volkstrachten

Karl und Lieserl sind mit ihren Eltern in Tirol. Sie wohnen in einem großen, schönen Bauernhaus. Und eines Tages, als es regnet, dürfen sie in den großen Schränken der Bäuerin ein bißchen stöbern. Sind das Herrlichkeiten, die sie da entdecken! Da hängen die Festtagskleider der Bäuerin und des Bauern. Die tragen sie natürlich nur an hohen Feiertagen. Da gibt es ein Samtleibchen und faltige Tüchröcke, und dazwischen leuchtet der Seidenbrokat der Schürzen. In einer Truhe liegen die Halstücher und die weißen Leinenblusen. Für den Bauern hängen im Kasten der Schoßbrock aus dunklem Tuch und die Kniehosen. Und an einem Haken baumeln buntbestickte Hosenträger. Ganz oben im Fach liegen noch die schwarzen Filzhüte mit den dicken Goldquasten.

8. Aufgabe

Was wurde hier fotografiert? (Bilder rechts)

9. Aufgabe

Fertigt aus Apfel, Birne, Banane, Apfelsine, Kiwi einen Obstsalat an. Ihr könnt auch Rosinen, Nüsse und Sahne verwenden.

Lösungen zu Aufgabe 8:

1/a - Parlament in Wien
2/b - Großglockner
3/b - Stephansdom
4/c - Neusiedler See
5/c - Salzburg
6/a - Stift Melk
7/b - 1. Seilbahn der Welt



- 1 a. Parlament in Wien,
b. Parlament in Budapest,
c. Schloß Schönbrunn



- 3 a. Matthiaskirche,
b. Stephansdom,
c. Bergkirche in Eisenstadt



- 5 a. München, b. Prag,
c. Salzburg



- 2 a. Zugspitze,
b. Großglockner,
c. Brocken



- 4 a. Donau,
b. Raab,
c. Neusiedler See



- 6 a. Stift Melk,
b. Kirche Ödenburg,
c. Abtei in Pannonhalma

- 7 a. Karussell,
b. 1. Seilbahn der Welt,
c. Startbahn für Drachenfliieger

Sponsoren der Veranstaltung:
Österreichische Landsmannschaft,
Ungarisches Bildungsministerium,
Österreichisches Kulturforum, Stiftung
Aktion Österreich-Ungarn,
BUSCH, Neue-Zeitung-Stiftung,
Lehrbuchverlag Budapest

Krimi zum Selbstlösen Geheimnisvolle Hotelgäste

Das Haus Seeblick war eines der kleinsten Hotels, die an dem großen, netten österreichischen See lagen. Es hatte nur drei Doppelzimmer und sechs Einzelzimmer.

Das Hotel gehörte Andreas Huber. Es war ein kleiner, dicker, gemütlicher Mann, der immer sehr freundlich zu seinen Gästen war. An jenem Ostermontag allerdings war das anders. Das war, als zwei Kriminalbeamte aus der nahen Hauptstadt in sein Büro kamen.

„Wir haben einen anonymen Brief bekommen, in dem steht, daß in Ihrem Hotel ein Ehepaar aus dem Ausland wohnt, das eine Entführung planen soll. Leider wissen wir nicht, wie diese Leute aussehen und aus welchem Land sie kommen. Wie viele Ausländer wohnen zur Zeit bei Ihnen?“

Herr Huber mußte sich erst einmal setzen. Er war weiß im Gesicht. So sehr regte er sich auf. Gangster waren in seinem Haus. Das konnte er kaum glauben. Was würde Gundula dazu sagen? Er mußte es ihr sehr vorsichtig beibringen.

„Wie viele Ausländer wohnen im Augenblick bei Ihnen, Herr Huber?“ fragt der Inspektor noch einmal.

„Also, da ist ein Ehepaar aus Holland, ein Ehepaar aus Italien und ein Ehepaar aus Frankreich...“

Bis zum Nachmittag hatten Inspektor Nowotny und sein Mitarbeiter Höfler diese Leute alle befragt. Hier ganz kurz das wichtigste über diese Leute, ihre Reisewege und ihre Stationen:

DIE HOLLÄNDER: Herr und Frau van Tagelatt kamen aus Den Haag. Sie waren vor vierzehn Tagen mit ihrem Wagen in Holland abgefahren, hatten sich acht Tage lang verschiedene deutsche Städte angesehen und siebenmal übernachtet. Seit sechs Tagen wohnten sie im Seeblick und wollten noch eine Woche bleiben.

DIE FRANZOSEN kamen aus Marseille, waren über das Elsaß in die Bundesrepublik gefahren, wo sie zweimal übernachtet hatten. Sie wohnten seit neun Tagen im Seeblick, waren böse auf die Polizei und meinten, daß sie noch am gleichen Tage oder morgen abfahren werden. Sie fragten auch nach dem französischen Konsulat. Segrelle war ihr Name.

DIE ITALIENER kamen aus Turin. Er war Autoingenieur. Signora Siloni sprach sehr gut deutsch, weil sie aus Südtirol kam. Sie waren über Udine nach Österreich gekommen und wohnten seit vierzehn Tagen bei den Hubers. Sie waren freundlich und halfen gern.

Obwohl Inspektor Nowotny sich schon ein bißchen denken konnte, welches Ehepaar gemeint war, wollte er doch im Augenblick noch nichts weiter tun. Was er bis jetzt gehört und gesehen hatte, war noch nicht genug.

So ließ er sich von allen drei

Ehepaaren das gesamte Bargeld zeigen, gleich welcher Währung,

DIE HOLLÄNDER hatten 390 Gulden und 30 Cents, 12.800 österreichische Schillinge und 10 Groschen.

DIE FRANZOSEN hatten über 1756 französische Franc und 200 Centimes, 442,50 Deutsche Mark und 14.129 österreichische Schillinge und eine schweizerische Zehnfrankennote.

DIE ITALIENER hatten 123.000 Lire sowie 18.260 österreichische Schillinge und 90 Groschen.

Danach bat Inspektor Nowotny eines der drei Ehepaare ins Polizeipräsidium. Es wollte sich mit ihnen näher unterhalten. Sein Kollege telefonierte schon, um einen Hausdurchsuchungsbefehl für die von dem Ehepaar bewohnten Zimmer zu bekommen.

Welches Ehepaar war gemeint?

Aufgaben

1. **Lest euch den Text durch. Was bedeuten folgende Wörter und Ausdrücke?**

Doppelzimmer – Einzelzimmer – gemütlicher Mann – Kriminalbeamte – anonym Brief – Entführung – weiß im Gesicht werden – sich aufregen – Gangster – Inspektor – befragen – Elsaß – Bundesrepublik – Konsulat – Autoingenieur – Bargeld – Währung – Zehnfrankennote – Polizeipräsidium – Durchsuchungsbefehl

2. **Welcher der angegebenen Sätze ist richtig?**

A) Die zwei Kriminalbeamten kamen zu Andras Huber im

- a) Frühjahr.
b) Sommer.
c) Herbst.
d) Winter.

B) In Hubers Hotel

a) wohnte kein Ehepaar aus dem Ausland.

b) wohnte ein Ehepaar aus dem Ausland.

c) wohnten zwei Ehepaare aus dem Ausland.

d) wohnten drei Ehepaare aus dem Ausland.

C) Herr und Frau van Tagelatt waren aus

- a) Deutschland.
b) Frankreich.
c) Holland.
d) Italien.

D) Das Ehepaar Segrelle war böse, weil

- a) es abfahren mußte.
b) die Polizei ihm Fragen stellte.
c) sie zum französischen Konsulat mußten.

Lösung:

Es war das holländische Ehepaar. Wer acht Tage lang durch Deutschland gefahren ist, hat auch noch deutsches Geld in der Tasche

Paul Maar:

Eine gemütliche Wohnung (1)

Wenn man heutzutage einen Handwerker bestellt, weil irgend etwas in der Wohnung repariert werden soll, muß man meistens sehr lange herumtelefonieren, bis man einen findet, der Zeit hat zu kommen.

Das habe ich gemerkt, als neulich unser Kühlschrank nicht mehr ging.

Ich rief bei drei Elektrikern an. Der erste sagte, er habe überhaupt keine Zeit. Der zweite wollte mich überreden, doch lieber gleich einen neuen Kühlschrank zu kaufen. Der dritte versprach, bei uns vorbeizuschauen, wenn er mal in unsere Gegend käme. Leider schien er sehr selten in unsere Gegend zu kommen. Nach zwei Wochen lief der Kühlschrank immer noch nicht. (Nur die Butter fing an zu laufen, denn es war gerade ziemlich heiß.) Deswegen versuchte ich noch einmal mein Glück und rief bei einem vierten an. Er hieß E. Knorps und versprach zu meinem Erstauen, gleich am nächsten Tag zu kommen.

Am nächsten Tag, als ich gerade mit meinen Kindern beim Mittagessen saß, klingelte es. Herr Knorps stand draußen. Er war ein ungemein freundlicher Mann. Er stellte seine beiden Werkzeugkästen, den Werkzeugkoffer und die drei Werkzeugtaschen in die Küche, setzte sich zu uns an den Mittagstisch und ließ sich den Spinat schmecken. Dann machte er sich an die Arbeit.

Ich hätte nie gedacht, daß so viele Kabel, Sicherungen und

Widerstände in einem einzigen Kühlschrank stecken. Mir wurde richtig schwindelig von den vielen Drähtchen, die er da herauszog, deswegen sagte ich ihm: „Rufen Sie mich halt, wenn Sie fertig sind!“ und ging in mein Zimmer.

Gegen Abend, als meine Frau von der Arbeit heimkam, war Herr



Knorps fertig und führte uns stolz den Kühlschrank vor. Er steckte den Stecker in die Steckdose, und der Kühlschrank fing wieder an zu surren.

Meine Frau öffnete die Tür und faßte ins Tiefkühlfach.

„Au!“ schrie sie und zog ihre Hand schnell zurück.

„Schon so kalt?“ fragte ich erstaunt.

„Nein, so heiß“, rief sie.

„Heiß?“ fragte ich und faßte auch in den Kühlschrank.

Er strahlte eine gewaltige

Hitze aus.

„Moment, Moment!“ sagte Herr Knorps eifrig, schob uns beiseite, kniete sich vor den Elektroherd, der neben unserem Kühlschrank steht, und öffnete die Tür zur Bratröhre.

„Habe ich mir doch gedacht“, sagte er triumphierend und zeigte auf die Eissschicht, die sich im Herd gebildet hatte. Zögernd steckte ich die Hand hinein. Die Bratröhre war so kalt, daß ich sie kaum anfassen konnte.

„Eine kleine Verwechslung!“ entschuldigte sich Herr Knorps. „Ich scheine da zwei Drähte vertauscht zu haben. Für heute muß ich leider Schluß machen. Feierabend! Aber morgen werde ich die Sache schon in Ordnung bringen.“

Wir zogen den Kühlschrankstecker aus der Steckdose und räumten die Butter und die Wurst in den Herd. Damit sie

bis zum nächsten Tag kühl standen.

Am Tag darauf kam Herr Knorps gleich nach dem Frühstück und machte sich sofort an die Arbeit.

Als er am Abend fertig war, kühlte der Kühlschrank wieder und der Elektroherd heizte.

Leider war ich immer noch nicht ganz zufrieden. Es zeigte sich nämlich, daß jetzt aus dem Elektroherd laute Musik ertönte, wenn man ihn anstellte. Unser Radio hingegen gab keinen Ton mehr von sich.

(Fortsetzung folgt)

Theaterfestival in Bistritz Selbstgeschriebene Werke und Klassiker

Vom 26.-30. April wurde das zweite deutschsprachige Theaterfestival in Bistritz/Beszterce (Rumänien) veranstaltet. Daran nahmen Gruppen aus Kroatien, Rumänien und unsere Gruppe aus Tarian teil.

Vormittags und nachmittags haben die Schüler ihre Stücke vorgeführt und nachher gab es immer eine kleine Besprechung über das Spiel. Da wurden die jungen „Schauspieler“ von dem Publikum gefragt, warum, wie, wie lange usw. sie geübt haben.

Danach kam die Workshop-Arbeit: Wir wurden in 6 Gruppen eingeteilt und haben mit Theaterpädagogen verschiedene Techniken zur Bühnenbewegung, Aussprache erlernt, aber auch von Schminken und Maskenanfertigung verstehen wir heute schon mehr. Abends versammelten wir uns immer in der Aula des Internats und haben uns in Breakdance weitergebildet. Dabei haben wir auch einige kroatische und rumänische Wörter erlernt. Am tollsten war die Disco am letzten Abend, die in einer riesigen Discothek veranstaltet wurde.

Was für Stücke wir gesehen haben? Darüber könnte man auch lange erzählen. Es gab selbstgeschriebene Werke, doch auch Klassiker wie „Emil und die Detektive“, „Max und Moritz“, es gab Stücke mit Tanz und mit viel Humor. Jedes war sehenswert und wir freuen uns, daß wir an dem Festival teilnehmen durften.

Wir haben auch Adressen getauscht und warten schon auf die ersten Briefe.

Unsere Arbeit in den Workshops haben Gerhard Bruckner, Alexandra Gandi, Marc Ossau,



Eine Szene der Tarianer Gruppe aus dem Stück „Die Verwandte“. Wir haben ein heutiges Thema erarbeitet und dazu eine eigene Choreographie ausgedacht und einstudiert. Es hat uns viel Spaß gemacht.

Ursula Wittstock, Domnita Nistea und Michael Macke geleitet. Unsere Lehrer/innen haben mit Ulrike Lück gearbeitet.

Das ganze Programm haben Marianne Arcalean und Ulrich

Burger organisiert. Dank ihnen für die inhaltvollen, lustigen Tage.

Die Theaterlaiengruppe aus Tarian/Tarján unter der Leitung von Maria Miskovics

Theaterbesuch

Wir sind mit unserer Klassenlehrerin in den Frühlingsferien am 26. März nach Wesprim/Veszprém gefahren. Dort haben wir von der Burg einen Blick auf die Stadt geworfen. Sie war sehr schön. Dann sind wir ins Theater gegangen und haben uns das Theaterspiel „Óz a csodák csodája“ angesehen.

Dorka lebte bei ihrer Tante und ihrem Onkel. Einmal kam ein Wirbelwind und ergriff Dorka und ihren Hund Totó. Der Wirbelwind brachte sie in eine andere Welt. Sie trafen eine gute Hexe. Diese schickte das Mädchen zu Óz, dem Zauberer. Unterwegs traf es eine Vogelscheuche. Diese Vogelscheuche hatte keine Vernunft. Die schlechte Hexe zauberte einen dichten Wald. In dem dichten Wald gab es einen Blechmann. Dieser Blechmann hatte kein Herz. Zusammen gingen sie weiter zu Óz. Sie trafen einen Löwen. Der Löwe war sehr feige. Mit ihren Wünschen trafen sie gemeinsam bei Óz ein. Dorka wünschte sich, in ihre Welt zurückkehren zu können. Der Wunsch der Vogelscheuche war: Sie möchte Vernunft. Der Blechmann wünschte sich ein Herz, der Löwe Mut. Óz stellte die Bedingung, die böse Hexe zu töten. Sie gingen zur Hexe. Dorka spülte die Hexe mit Wasser hinweg, und die Hexe starb auf der Stelle. Sie gingen zu Óz zurück. Es stellte sich heraus, daß Óz ein so einfacher Mensch war wie sie. Ferner hatte die Vogelscheuche nun Vernunft, der Blechmann ein Herz, und der Löwe war mutig. Óz beförderte Dorka nach ihrem Wunsch mit seinem Luftschiff heim. Zu Hause in ihrem Bett wachte sie auf. War alles nur ein Traum? So endete die Geschichte.

Das Theaterspiel gefiel mir. Von Dorka habe ich gelernt, daß die Freunde sehr wichtig sind. Wir haben uns sehr gut amüsiert und gut gefühlt.

Melinda Bertalan
5/a, Ugod

Bilder und Wörter

Deutsche Stadt am Rhein und Main (ca. 110.000 Einwohner)

Abzählreim



Himmel und Hölle
Wurst mit Pelle
Mausekuchen –
du mußt suchen.

Charlotte Mehrmann Der Maikäfer

Es war einmal ein sonniger Maimorgen. Alle Fenster unserer Klasse standen weit offen. Aber mit der frischen Luft kam auf einmal noch etwas anderes hinein. Es brummte und summte plötzlich über unseren Köpfen.

„Ein Maikäfer!“ rief Christoph in die Klasse. Alle Kinder hörten auf zu schreiben und schauten sich nach ihm um. Zuerst sauste er an der Tafel entlang. Dann machte er eine große Linkskurve um die Lampe. Dann brauste er auf die Brille des Lehrers zu. Im letzten Augenblick bog er nach rechts ab.

Schließlich setzte er sich auf unseren Klassenschrank. In der Klasse wurde es mäuschenstill. Jeder dachte. Was soll nun geschehen?

Unser Lehrer ging auf Zehenspitzen zum Schrank. Aber kaum hatte er drei Schritte gemacht, da brummelte der Maikäfer wieder los. Diesmal flog er von Bank zu Bank, als wollte er jeden von uns begrüßen.

Dann setzte er sich auf das große Wandbild.

Thomas nahm sein Taschentuch und kletterte auf seine Bank, um ihn einzufangen. Aber ehe er richtig zugreifen konnte, surrte der Maikäfer wieder davon.

Jetzt aber ging die Jagd erst richtig los. Doch der Maikäfer ließ sich nicht fangen.

Schließlich wurde es ihm zu bunt. Er drehte noch einmal eine große Runde und flog dann so plötzlich, wie er gekommen war, wieder hinaus in den sonnigen Maimorgen.

1. Lest den Text zuerst gemeinsam, dann jeder für sich.
2. Wer flog in das Klassenzimmer?
3. Erzählt genau, wohin der Maikäfer nacheinander flog?
4. Welche Töne gab der Maikäfer von sich?
5. Zählt auf, welche Bewegungen er machte?

Wie sahen die ersten Pflanzen aus?

Die ersten Pflanzen entstanden im Meer. Sie waren so klein, daß man sie mit dem bloßen Auge nicht hätte sehen können, und ganz einfach gebaut. Später gab es in den unweltlichen Meeren auch riesige Tange. Die ältesten Pflanzen, die auch an Land wachsen konnten, waren die *Moose*. Die ersten *Bäume* entstanden viele Millionen Jahre später. Sie sahen noch ganz anders aus als unsere Bäume heute.



Welche Pflanzen können blühen?

Heute gibt es auf der Erde rund 400 000 verschiedene Pflanzenarten. Mehr als die Hälfte davon sind Blütenpflanzen. Zu ihnen gehören nicht nur die *Blumen*, sondern auch die *Bäume* und *Sträucher*, die *Gräser* und *Kräuter*, die *Stauden* und *Wasserpflanzen*. Viele haben so kleine Blüten, daß sie uns kaum auffallen. Andere kann man gar nicht übersehen, so bunt und üppig ist ihre Blütenpracht. Die weitaus größten Blüten bringt die *Riesenrafflesie*, eine Ur-



Pflanzen

Es waren riesige *Farne* und *Schachtelhalme*. Sie bildeten überall dichte *Sumpfwälder*. Man nennt diese Zeit vor etwa 300 Millionen Jahren das *Karbonzeitalter*. Es gab noch keine Säugetiere und auch noch keine Menschen. Trotzdem können wir uns recht gut vorstellen, wie die Pflanzenwelt damals aussah. Viele Pflanzen haben nämlich Abdrücke ihrer Blätter und Stämme im Gestein hinterlassen.

Sind Pflanzen eigentlich lebendig?

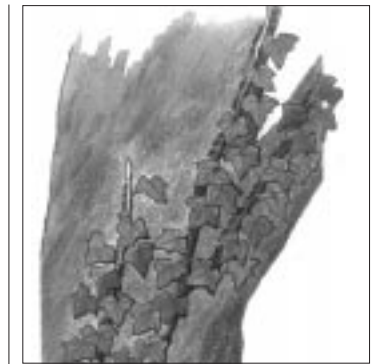
Pflanzen können nicht davonlaufen. Sie haben keine Stimme und gründen auch keine Familien. Trotzdem sind sie lebendig. Sie atmen, wachsen und vermehren sich.

Viele können sich sogar bewegen, wenn auch nur sehr langsam. Sie strecken zum Beispiel ihre Zweige zum Licht hin oder schließen bei schlechtem Wetter ihre Blüten. Pflanzen können krank werden. Am Ende ihres Lebens müssen sie sterben wie alle Lebewesen. Manche Menschen und auch einige Wissenschaftler glauben sogar, daß Pflanzen fühlen können und Schmerzen spüren wie wir. Aber darüber weiß man noch nichts Genaues.

waldpflanze aus Südostasien, hervor. Der Durchmesser ihrer purpurroten Blüten beträgt bis zu 1 Meter.

Wie können Pflanzen klettern?

Pflanzen brauchen Licht zum Leben. In einem dichten Wald oder unter großen Pflanzen ist es aber oft ziemlich dunkel. Die Pflanzen bemühen sich deshalb, möglichst hoch zu wachsen, um aus dem Schatten herauszukommen. *Kletterpflanzen* haben keinen so kräftigen Stamm, daß sie beim Hochwachsen selbst



aufrecht stehen könnten. Sie brauchen Stützen, an denen sie sich festklammern können. Meist sind dies große Bäume. Einige Kletterpflanzen, wie die *Gartenbohnen* oder die *Lianen* im Urwald, winden sich mit dem ganzen Stengel um ihre Stütze. Andere haben lange, fadenförmige Ranken, mit denen sie sich festhalten. Wieder andere benutzen kleine Wurzeln oder Saugnäpfe, um sich an einer Unterlage festzukrallen. Der *Efeu* und der *Wilde Wein* können damit sogar an Hausmauern hochklettern.